

Fabian Lenk

Die Zeit- detektive

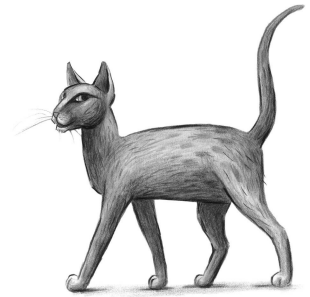


Das Grab des Dschingis Khan



Ravensburger

Die Frau, die sie Eidechse nannten



Das Heer des Tanguten-Fürsten Burhan war vernichtet worden. Nachdem die siegreichen Mongolen den Göttern gedankt hatten, hatte sich ihr Lager in einen einzigen, großen Festplatz verwandelt. Zwar war der Sieg über Burhan nur ein Etappensieg, aber er galt als besonders wichtig, weil Burhan den Ruf eines gefürchteten und schlachtenerprobten Anführers genossen hatte.

Nun loderten im Lager der Sieger überall Freudenfeuer. Es wurde gelacht und getanzt. Ein Mann spielte eine fröhliche Melodie auf einer *Morin Khow*, die einer Geige ähnelt. Der *Chorz* – Schnaps floss in Strömen.

Die Freunde waren dazu abkommandiert worden, den Herrscher und seine Hauptleute vor dessen mit vielen Bannern geschmückten riesigen Jurte zu versorgen. Sie trugen große Portionen mit duftendem *Dal* und *Mach* zu den Soldaten. Dabei hatten sie immer wieder Gelegenheit, den Khan zu beobachten.

„Er ist unverletzt und bester Laune“, raunte Kim ihren Freunden zu.

„Allerdings“, pflichtete Julian ihr bei. Er hatte sich anscheinend von den Schrecken der Schlacht erholt und steckte wieder voller Tatendrang. „Aber woran wird er sterben? Morgen ist sein Todestag, wenn sich die Historiker nicht irren!“

Kim schüttelte den Kopf. „Sie müssen sich irren. Was soll dem Khan denn jetzt noch passieren?“

Da stampften zwei Soldaten heran, die in ihrer Mitte eine auffallend schöne Frau mit sich führten. Die Männer verneigten sich tief und sagten unterwürfig: „Sei begrüßt, ozeangleicher Herrscher!“

Der Khan nickte ihnen knapp zu. Dann wandte er sich der Frau zu. „Wen haben wir denn da?“

Kim gab den anderen ein Zeichen. Sie verschwanden im Schatten einer Jurte. Aber sie waren nah genug, um die Unterhaltung zu verfolgen.



„Die schöne Körbeldschin“, beantwortete der Khan seine Frage selbst. „Man nennt dich die Eidechse. Lass dich mal ansehen.“ Er erhob sich und ging um die Frau herum, die ihn keines Blickes würdigte.

„Wirklich, du hast den eleganten, schmalen Körper einer Eidechse. Eine einsame Eidechse. Denn dein Mann, Tanguten-Fürst Burhan, ist tot“, bemerkte der Khan eher beiläufig. Er blieb vor der Frau stehen und starrte sie an.

„Du bist stolz, nicht wahr? Aber das könnte mich reizen. Ich werde dich zu einer meiner Frauen machen. Das hat etwas: die Frau eines früheren Tanguten-Führers an meiner Seite.“

Leise stöhnte Kim auf.

„Was hältst du davon?“, fragte der Khan, als keine Reaktion kam.

Körbeldschin spuckte ihm direkt vor die Füße. Ein Aufschrei ging durch die Versammelten. Jeder rechnete damit, dass der Khan seinen Krummsäbel ziehen und die Frau töten würde. Doch nichts geschah.

„Noch heute Nacht werde ich deinen Widerstand brechen“, sagte der Khan leise. „Und dann gehörst du mir – so wie dein ganzes Volk. Oder das, was davon noch übrig ist!“ Er legte den Kopf in den Nacken und lachte schallend. Dann ordnete er an, dass Körbeldschin vorläufig in einer nahe gelegenen Jurte unter Bewachung gestellt würde.

„Das klingt ja mächtig interessant“, fand Leon.

„Wie meinst du das?“, fragte Kim.

Leon legte einen Finger auf die Lippen.

„Ich meine, dass wir Körbeldschin im Auge behalten sollten. Was meint ihr?“ Die anderen nickten.

Während der nächsten Stunden waren die Freunde damit beschäftigt, weiter Getränke und Speisen heranzuschaffen. Der Vorteil war, dass sie sich immer wieder heimlich etwas in den Mund stopfen konnten. Und auch Kija, die ihnen die ganze Zeit über nicht von der Seite wich, kam nicht zu kurz.

„Die könnten allmählich Schluss machen“, maulte Kim kurz vor Mitternacht. Sie gähnte. „Die haben doch sowieso schon alle einen im Tee.“

Leon deutete mit dem Kopf in Richtung der Jurte des Herrschers.

„Stimmt, sogar die Wachen haben ordentlich gebechert!“

Kurz darauf erhob sich der Khan leicht schwankend von seinem Platz am Feuer.

„Lasst mich jetzt allein“, befahl er. „Und bringt diese schöne Eidechse in meine Jurte.“

Sofort waren die Freunde wieder hellwach. Sie sahen, wie Körbeldschin herbeigeschleppt wurde. Dann wurde sie in die Jurte des Herrschers geschoben. Der Khan folgte ihr und schloss die Tür hinter sich.

„Und jetzt?“, fragte Julian.

„Gehen wir auch schlafen“, schlug Kim vor und gähnte erneut.

„Nein!“, rief Leon. „Nachher verpassen wir etwas!“

Julian sah ihn verständnislos an. „Was willst du? In die Jurte spazieren und Hallo sagen?“

„Nein, natürlich nicht“, antwortete Leon ungeduldig. „Aber vielleicht können wir irgendwie in das Zelt spähen!“

Kim und Julian blieben skeptisch, ließen sich aber von Leon überreden, die Jurte einmal zu umrunden. Sie schlichen sich an den Leibwächtern vorbei, die vor dem Zelteingang eingedöst waren, und gelangten an die Seite der großen Jurte.

„Hier ist es doch stockduster“, beschwerte sich Julian leise. „Die Aktion bringt nichts.“

„Abwarten“, gab Leon zurück.

In diesem Moment maunzte Kija leise. Leon beugte sich zu ihr hinunter.

„Was ist los? Willst du uns etwas zeigen?“, flüsterte er voller Hoffnung.

Die Katze stupste Leon mit der Nase auffordernd an. Dann verschwand sie im hohen Steppengras.

„Nicht so schnell!“, rief Leon leise und stolperte hinter ihr her.

Die Freunde fanden Kija direkt an der Rückwand der Jurte.

Im schwachen Mondlicht erkannten die Freunde einen Spalt zwischen zwei Scherengittern, aus denen die Jurte zusammengebaut war. Der Filz, der als Schutz vor Wind und Kälte diente, war aufgerissen.

Leon stieß einen anerkennenden Pfiff aus. „Gut gemacht, Kija!“ Er streichelte ihr über den Kopf, dann spähte er in das Innere der Jurte.

„Was siehst du?“, fragte Kim ungeduldig.

„Nicht viel“, gab Leon zu. „Der Spalt ist zu klein.“ Er steckte seine Hände hinein und versuchte ihn zu vergrößern.

„Vorsicht!“, warnte Julian. „Jeden Moment kann einer der Leibwächter vorbeikommen!“

„Ach was, die pennen“, erwiderte Leon und setzte seine Arbeit fort, immer darauf bedacht, keine verräterischen Geräusche zu verursachen. Schließlich hatte er den Spalt so weit vergrößert, dass sie alle drei gut in die Jurte schauen konnten.

In der Mitte stand ein großer Ofen und verbreitete wohlige Wärme. Daneben erstreckte sich ein großes Bett mit einer Vielzahl von Kissen, die kunstvoll bestickt waren. Der Khan stand mit dem Rücken zu den Freunden und breitete gerade die Arme aus.

„Und wie gefällt es dir im Lager der Sieger?“, fragte er mit einem leicht spöttischen Unterton.

Körbeldschin machte einen Schritt auf ihn zu. Jede Feindseligkeit war aus ihrem bildschönen Gesicht gewichen. Sie blickte den Herrscher aus warmen Augen an. Ein sanftes Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie sagte: „Überall spürt man deine unendliche Macht, mein Gebieter. Ich bin froh, bei dir sein zu dürfen.“

„So?“, erwiderte der Khan erfreut. „Das klang vorhin aber noch ganz anders.“

„Ja“, gab Körbeldschin zu. „Da war ich noch voller Wut. Aber die ist jetzt verraucht.“

„Das höre ich gerne, beim großen Köke Tngri!“ Der Khan drehte leicht den Kopf. Jetzt sahen die Freunde, dass er freundlich lächelte. Er schien keinerlei Gefahr zu ahnen, wirkte entspannt und gut gelaunt. Nun machte Körbeldschin noch einen Schritt auf ihn zu.

Kim knabberte auf ihrer Unterlippe. Da stimmte doch etwas nicht! Was hatte Körbeldschin vor?

„Ich möchte etwas trinken“, bat die Eidechse.

Schon machte der Khan Anstalten, sie aus dem Krug mit Archi zu bedienen, der zusammen mit einigen kostbaren chinesischen Gläsern neben dem Bett auf einem Beistelltisch stand.

„Aber nein“, sagte Körbeldschin schnell. „Das ist keine Aufgabe für einen Herrscher.“
Spielerisch stieß sie ihn vor die Brust. Der Khan ließ sich auf das Bett fallen. Er breitete die Arme aus und sah Körbeldschin mit freundlichen Augen an.

„Warte, mein Gebieter, gleich bin ich bei dir“, flötete die Frau. Dann beugte sie sich über den Krug und schirmte ihn mit ihrem Körper so ab, dass niemand sehen konnte, was sie tat. Anschließend wandte sie sich wieder dem Khan zu, zwei Gläser mit Archi in den Händen. „Auf dein Wohl, mein ozeangleicher Herrscher!“

